Bericht zur

1. Standortbestimmung Schulsozialarbeit Landschaft Davos

vom September 2008

Inhaltsverzeichnis

1. Standortbestimmung der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos 2
   1.1 Adressaten des vorliegenden Berichts 2
   1.2 Methodisches Vorgehen 2
   1.3 Fragen und Ziele der Evaluation 3

2. Akzeptanz, Leistungen und Nutzen der Schulsozialarbeit 3
   2.1 Implementierung der Schulsozialarbeit 3
   2.2 Fallzahlen und Vernetzung 3
   2.3 Sicht der Schülerinnen und Schüler 4
   2.4 Von den Lehrpersonen in Anspruch genommene Leistungen 4
   2.5 Nutzen der bezogenen Leistungen 5
   2.6 Gründe für Nichtinanspruchnahme der Angebote 6
   2.7 Nutzen der präventiven Projekte 6
   2.8 Veränderung des Schulklimas 7

3. Arbeitsort, Kontaktnahme, Präsenz und Pensum der Schulsozialarbeit 7

4. Anregungen und Empfehlungen 9

1. Standortbestimmung der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos

Dieser Bericht hält den aktuellen Stand der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos fest, aufgrund deren Entwicklung seit der Einführung anfangs April 2007.
Er setzt sich wie folgt zusammen: In den zwei folgenden Unterkapiteln des ersten Kapitels werden Methoden, Fragen und Ziele der Evaluation erläutert.
Das Kapitel 2 fasst die Akzeptanz, die erbrachten Leistungen und den Nutzen der Schulsozialarbeit zusammen. Die Vernetzung mit den Fachstellen wird thematisiert. Dabei fliessen die Erfahrungen der Lehrpersonen (inkl. Kindergarten) aus der Landschaft Davos ein. Die Sicht der Schülerschaft und der beiden Stelleninhabenden der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos, Frau Sandra Steitz und Herr Udo Schulz sind ebenfalls einbezogen.
In Kapitel 3 geht es um den idealen Arbeitsort, die Möglichkeiten der Kontaktnahme, die Präsenz und das Pensum der Schulsozialarbeit.
Im Kapitel 4 finden sich die Anregungen und Empfehlungen.

1.1 Adressaten des vorliegenden Berichts

Dieser Bericht richtet sich an die Begleitgruppe, an die Schule der Landschaft Davos als Auftraggeberin sowie an die beiden Stelleninhabenden der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos, Frau Sandra Steitz und Herr Udo Schulz. Da der Bericht den Entwicklungsstand und die geleistete Aufbauarbeit der Schulsozialarbeit zeigt, ist es wünschenswert, dass auch das Lehrerteam und weitere befragte Personen über diesen Bericht in Kenntnis gesetzt werden.
Hüterin der Daten ist die Begleitgruppe Schulsozialarbeit Davos.

1.2 Methodisches Vorgehen

Für diese Standortbestimmung wurden die gewünschten Daten der Lehrpersonen mittels eines Fragebogens erhoben, diese schriftlichen Daten beziehen sich auf dass Schuljahr 2007/2008. Zudem wurden bei den Lehrpersonen von allen Schuleinheiten und Schülerschaft halbstrukturierte Interviews in Fokusgruppen durchgeführt.
Mündlich befragt worden sind zudem die Stelleninhaberin und der Stelleninhaber, der Leiter des Sozialdienstes als Vorgesetzter der Stelleninhabenden und als Mitglied der Begleitgruppe, die weiteren Mitglieder der Begleitgruppe, die Schulleitungen, drei Mitglieder des grossen Landrates, ein Mitglied des kleinen Landrates als Präsident des Schulrates, eine Schulrätin, ein Vertreter des KJPD, der Präsident der Vormundschaftsbehörde, eine Familienrätin und die Jugendtreffleitung.

Dem Evaluatorenteam lag das Rahmenkonzept „Schulsozialarbeit der Landschaft Davos“ vor. Weitere Unterlagen für die Beurteilung und Rechenschaftslegung bildeten die Arbeitszeiterfassung, die Fallstatistiken, diverse Unterlagen zu den durchgeführten Projekten und Veranstaltungen (Vorstellungsrunden, Elternabende) und zur Vernetzung der Schulsozialarbeit, sowie ein Zeitungsartikel. Den Evaluatoren standen zudem Protokolle der Begleitgruppe zur Verfügung.

1.3 Fragen und Ziele der Evaluation

Mit dieser Evaluation wird der aktuelle Entwicklungsstand der Schulsozialarbeit der Landschaft Davos (im Folgenden auch abgekürzt: SSA) erhoben.
Mit dem Fragebogen wurden die in Anspruch genommenen Leistungen und der Nutzen derselben erhoben. Zudem wurde eruiert, ob die Zusammenarbeit mit der SSA zum gewünschten Erfolg geführt hat, und ob ein Nutzen der präventiven Projekte feststellbar ist.
Aus Sicht der Schülerschaft wurde erhoben, ob die Schulsozialarbeit Auswirkungen auf das Schulklima und/oder den Unterricht hat, wie die Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeit kontaktieren und, ob ihnen das Angebot bekannt ist.
Die Entlastung der Lehrpersonen, sowie die Erwartungen und die Zufriedenheit in der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit waren weitere Themen dieser Befragung. Auch auf die Frage, wie das zukünftige Stellenangebot und die Weiterarbeit der Begleitgruppe zu gestalten sind, gibt dieser Bericht eine Antwort.

2. Akzeptanz, Leistungen und Nutzen der Schulsozialarbeit

2.1 Implementierung der Schulsozialarbeit

Der Start und die Anlaufphase sind geglückt. Die Installierungsphase ist insgesamt erfolgreich verlaufen und die erste Zeit der Implementierung mit den beiden Stelleninhabenden vollzogen. Die Leistungsziele wurden gemäss den definierten Leistungsangeboten des Rahmenskonzeptes erreicht. Das Erreichen der Leistungsziele und das Gelingen der Implementierungsphase wurden auch durch das grosse Engagement und den persönlichen Einsatz der beiden Stelleninhabenden möglich.
Aufgrund der Unterlagen und der Interviews mit den Stelleninhabenden gibt es keine Hinweise auf fachliche Unkorrektheiten oder Unzulänglichkeiten. Die Stelleninhabenden sind der Herausforderung insgesamt gewachsen, bauen die Stelle sorgfältig auf, bieten die Leistungen nach professionellen Standards an und werden kompetent geführt.
Die Schulsozialarbeit geniesst eine hohe Akzeptanz sowohl bei der Schüler- als auch bei der Lehrerschaft. Sie ist als Unterstützungssystem der Schule unbestritten. Die personelle Besetzung ist gut gewählt und akzeptiert. Die Schulsozialarbeit ist insgesamt gut integriert, die bereits zu Beginn mittlere bis hohe Akzeptanz ist seit Beginn weiter deutlich gestiegen. Dies ist ein sehr positives Zeichen.

2.2 Fallzahlen und Vernetzung

Die SSA hat bisher 57 „Fälle“ (Schülerinnen und Schüler als Klienten der SSA) in gegen 400 Gesprächen bearbeitet. Die Fälle betreffen die für Schulen bzw. Schulsozialarbeit charakteristische Verteilung (soziales Verhalten, Konflikte, schulische Leistungen, Sucht, familiäre und persönliche Schwierigkeiten etc.). Dabei waren bei jeweils etwas mehr als der Hälfte: Knaben die Klienten; Lehrpersonen oder Schulleitungen die Erstkontaktierenden; ein schulisches Problem der Grund für den Erstkontakt; Einzelgespräche die Form der Leistung. Hinzu kommen diverse Interventionen und präventive Aktivitäten in Klassen und mit Gruppen.
In 37 von 57 Fällen wurde mit externen Fachstellen zusammengearbeitet. Die Vernetzung mit den Fachstellen wurde sorgfältig aufgebaut und hat sich so gut entwickelt. Die Kooperation Schulsozialarbeit - Vormundschaftsbehörde scheint schwierig.

2.3 Sicht der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerschaft weiss, wann und wie sie die Schulsozialarbeit unkompliziert kontaktieren kann.
Die Vertraulichkeit ist gewährleistet. Es ist der Schulsozialarbeit Davos gelungen sich in kürzester Zeit als wirkungsvolle Gesprächspartnerin für Mädchen und Knaben bekannt zu machen und zu etablieren. Die Schülerschaft empfiehlt bei Problemen die Schulsozialarbeit. Die Schulsozialarbeit wird auch bei heiklen Problemen empfohlen.
Auf der Oberstufe ist diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen, einige Jugendliche fühlen sich nicht altersgerecht behandelt, sie möchten weniger Tipps und dafür mehr thematische Auseinandersetzungen.
Die gemachten Interventionen (Klassenintervention und Einzelberatungen) sind auch aus Schülersicht erfolgreich verlaufen. Die Stimmung in betroffenen Klassen hat sich stark verbessert. Die Beratungen haben auch einen Einfluss auf die schulischen Leistungen.

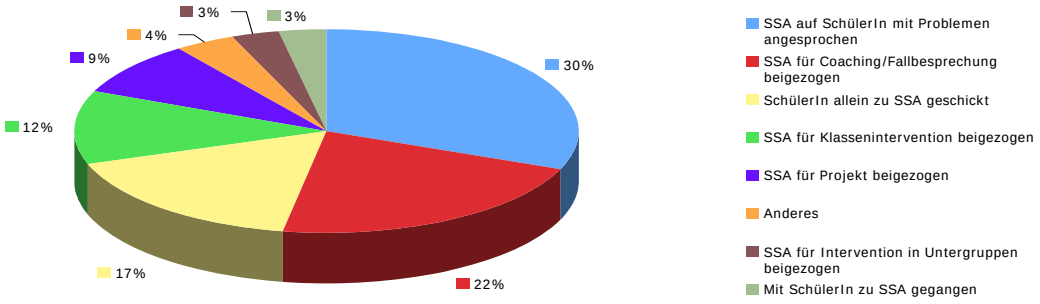

Abb. 1: Durch die Lehrpersonen in Anspruch genommene Leistungen (n=37)

2.4 Von den Lehrpersonen in Anspruch genommene Leistungen

Das vielseitige Angebot der SSA wird von Schüler- und Lehrerseite rege und breit genutzt. Die Abbildung 1 zeigt die von der Lehrerschaft in Anspruch genommenen Leistungen im Überblick.
Das Leistungsprofil passt. Auch wenn die Lehrpersonen könnten, würden sie im Moment weder mehr noch andere Leistungen beziehen wollen.
Die 37 Lehrpersonen bezogen insgesamt 151 Leistungen der Schulsozialarbeit. Es sind keine signifikanten Unterschiede zwischen Primarschule und Oberstufe festzustellen. (Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten ist im Aufbau begriffen.)
Ein Drittel der Leistungen besteht im Austausch über einen Schüler oder eine Schülerin mit Problemen. Knapp ein Viertel der Leistungen werden für die Besprechung von schwierigen SchülerInnen in Anspruch genommen. Ein Fünftel der Leistungen setzt sich aus systemischen Interventionen in Klassen (u.a. Mobbing) und über Projekte (Gewaltpräventionsprojekt, Klassenprojekt, u.a.) zusammen. Diese Interventionen werden als nachhaltig bezeichnet.
Ein Sechstel der Leistungen besteht darin, dass einE SchülerIn allein zur SSA geschickt wird.

Dies steht im Widerspruch zu den Grundsätzen der SSA wie sie im Rahmenkonzept festgehalten sind (Beziehungsarbeit, Prozessorientierung, Ressourcenorientierung und Systemorientierung). Die vorausgesetzte Freiwilligkeit ist nicht gegeben. Die Freiwilligkeit der Schulsozialarbeit war und ist auch in den Interviews ein Thema. Es scheint uns wichtig festzuhalten, dass die Freiwilligkeit der Schulsozialarbeit ein wesentlicher Bestandteil für das Gelingen bildet. Die Freiwilligkeit gilt jedoch in alle Richtungen: Auch die Lehrpersonen können nur unterstützt werden, wenn sie das möchten.
Zwei Haltungen eines Teils der Lehrerschaft der Oberstufe (Konfliktproblem lösen durch delegieren und Konfliktproblem lösen durch verhandeln/integrieren) schlagen als Spannung auf die Arbeit der Schulsozialarbeit durch. Keine der beiden Haltungen ist "richtiger" oder "besser" als die andere. Nur: zum einen ginge es bei Konfliktproblemen darum, situativ die angemessene Konfliktlösestrategie zu wählen, und zum anderen widerspricht die Haltung "Konflikte durch delegieren lösen" tendenziell dem präventiven Ansatz und dem kooperativen Konzept einer integrativen Schulsozialarbeit.

2.5 Nutzen der bezogenen Leistungen

Mit den Leistungen der SSA sind die Lehrpersonen zufrieden. Der Nutzen, der in Anspruch genommenen Leistungen ist sehr vielfältig und kann als gewinnbringend und nachhaltig bezeichnet werden (siehe Abbildung 2).

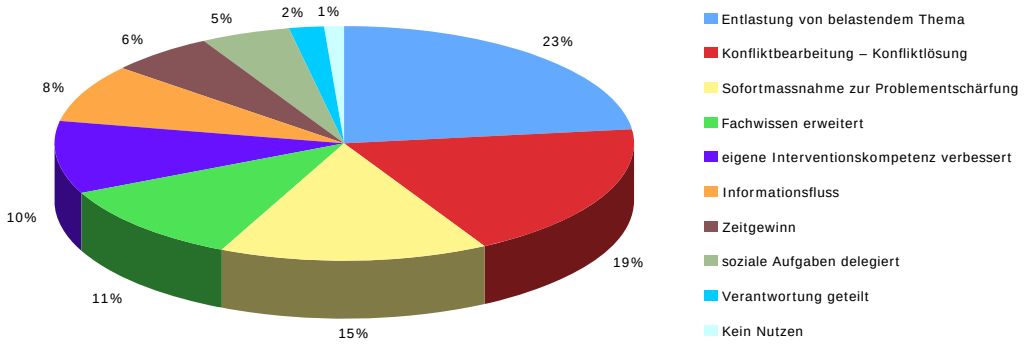

Abb. 2: Nutzen der Schulsozialarbeit (n=37)

Das Schulfeld ist vielfältigen Belastungen ausgesetzt, die sich mit zunehmendem Alter der Kinder verschärfen. Entlastung von belastenden Themen wirkt direkt auf das Wohlbefinden der Lehrpersonen, die so ihre Energien (wieder) freier dem Unterrichten und ihrer Klasse zubringen können. Dies ist in fast einem Viertel der Fall. Die Belastungen äussern sich u.a. in einer zunehmenden Konflikthaftigkeit. Konfliktmanagement, d.h. die Bearbeitung und Lösung von Konflikten und die Entschärfung von Problemen als Sofortmassnahme wird in über einem Drittel der Fälle als Nutzen angesehen.
Mit einem Fünftel ist der nachhaltige Nutzen durch Erweiterung der Interventionskompetenz und die Erweiterung des Fachwissens zu veranschlagen. Aus systemischer Sicht ist auch der Informationsfluss zu nennen. In einigen Fällen konnte Zeit gewonnen werden, soziale Aufgaben konnten delegiert und die Verantwortung geteilt werden. Nur in einem erfassten Fall resultierte aus der Zusammenarbeit mit der SSA kein Nutzen.

2.6 Gründe für Nichtinanspruchnahme der Angebote

Lehrpersonen, welche die Schulsozialarbeit nicht in Anspruch nahmen, schildern, dass sie dies bei Bedarf tun würden und begründen dies mit der Niederschwelligkeit und dem Vertrauen, das sie in die Schulsozialarbeit haben. Die Lehrerschaft wünscht keine anderen Dienstleistungen der Schulsozialarbeit. Im Folgenden die detaillierte Übersicht:

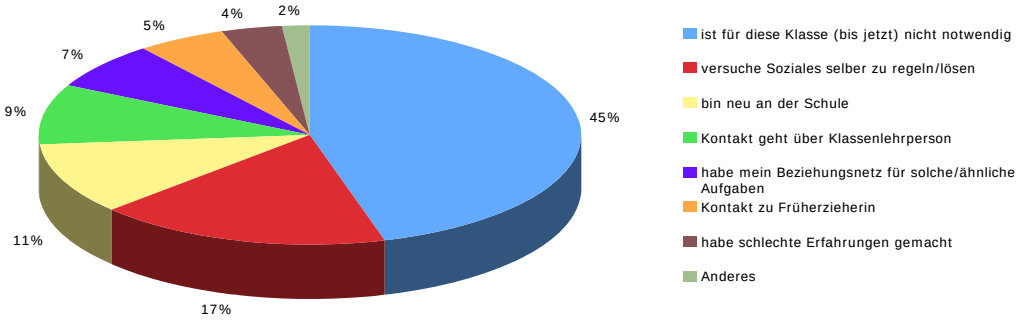

Abb. 3: Gründe für die Nichtinanspruchnahme der Schulsozialarbeit (n=52)

2.7 Nutzen der präventiven Projekte

Auch auf der Ebene der Schule ist Nutzen der präventiven Projekte ausgewiesen:

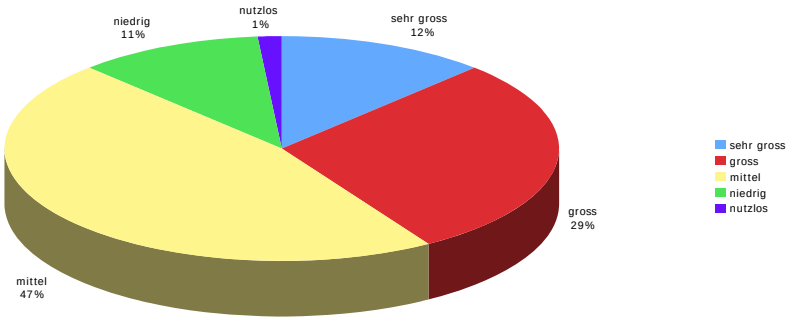

Abb. 4: Einschätzung des Nutzens der präventiven Projekte der Schulsozialarbeit (n=73)

Über ein Drittel sieht einen sehr grossen oder grossen Nutzen in den präventiven Projekten (Gewaltprävention, Gesundheitsprävention). Knapp die Hälfte der Befragten sieht einen mittelgrossen Nutzen in den Präventionsprojekten. Nur gut 10% sehen einen niedrigen (oder keinen) Nutzen im Präventionsbereich.
Allerdings wird von einigen Lehrpersonen gesagt, dass sie diese Projekte zu wenig oder kaum kennen.

2.8 Veränderung des Schulklimas

Wirft man einen Blick auf das Schulklima, sieht der Befund folgendermassen aus:

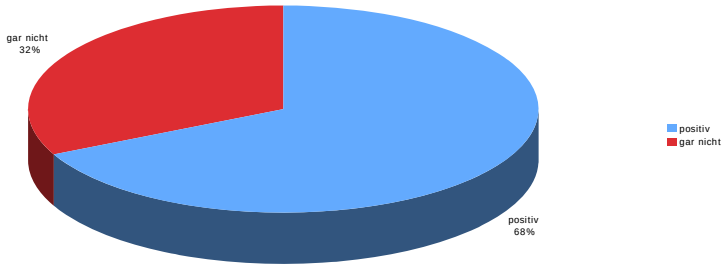

Abb. 5: Beeinflussung des Schulklimas durch die Arbeit der Schulsozialarbeit (n=68)

Gut zwei Drittel sehen das Schulklima durch die Arbeit der SSA positiv beeinflusst (weniger Konflikte, weniger Spannungen, Entlastung durch Wissen um das Angebot). Knapp ein Drittel sieht keine Beeinflussung; eine negative Beeinflussung auf das Schulklima stellt niemand fest.

3. Arbeitsort, Kontaktnahme, Präsenz und Pensum der Schulsozialarbeit

Der Frage nach dem Arbeitsort der SSA ist gut gelöst. Dies zeigen auch die Umfrageergebnisse aus der Lehrerschaft. Einzig der Standort im Keller wird von 2 Lehrpersonen als ungünstig angesehen. Gerade für die OberstufenschülerInnen ist es jedoch so möglich, unkompliziert und relativ anonym die SSA zu kontaktieren.

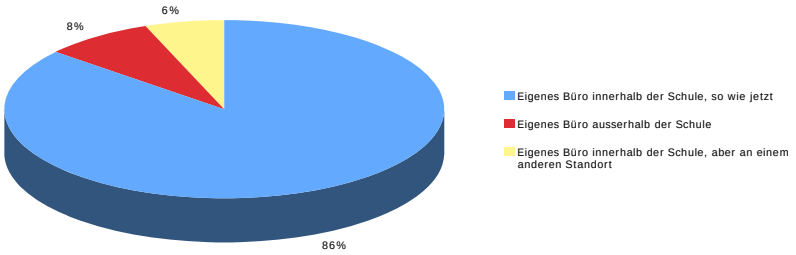

Abb. 6: Der optimale Arbeitsort der Schulsozialarbeit (n=86)

Auch die Möglichkeiten der Kontaktnahme, die Präsenz und das Stellenpensum werden als passend bezeichnet. Vereinzelt wird eine höhere Präsenzzeit im Lehrerzimmer und auf dem Pausenplatz gewünscht. Ebenso vereinzelt wird eine Verschiebung der Präsenzzeiten in die unterrichtsfreie Zeit gewünscht, um die telefonische Erreichbarkeit zu verbessern.

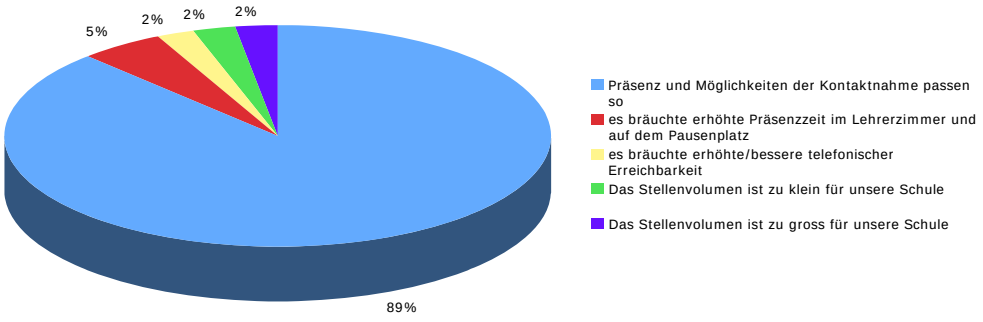

Abb. 7: Präsenz, Kontaktnahmemöglichkeit und Stellenvolumen der Schulsozialarbeit (n=86)

Das Stellenvolumen von 160% ist im Moment aus Sicht praktisch aller Befragten angemessen (die Stelleninhaberin arbeitet 70% und der Stelleninhaber 90%). Auch aus fachlicher Sicht (Anzahl „Fälle“, Interventionen und Projekte) scheint die Stelle aktuell richtig dotiert. Ob die gegenwärtig relativ starke Auslastung noch weiter zunehmen wird, ist abzuwarten.

4. Anregungen und Empfehlungen

- Insgesamt ist die Schulsozialarbeit „gut auf Kurs“, dieser soll weiter geführt werden. Das gilt insbesondere für die Erhaltung und Pflege der Präsenz und der Beziehungen zu SchülerInnen, Lehrpersonen und Schulleitungen.

- Die präventiven Projekte sind zukünftig proaktiver und konkret als Angebote in der Lehrerschaft zu platzieren. Dies können z.B. auch „thematische Doppellektionen“ sein (Selbsthilfe zur Streitschlichtung, Nein-Sagen, Verhalten auf dem Schulweg, gut miteinander Streiten, Freundschaft, etc.).

- Der Rollenklarheit den Schülerinnen und Schülern gegenüber ist weiterhin Beachtung zu schenken (Spannungsfeld zwischen Beraterin und „Kumpel“). Die oft gelobte Nähe zu den SchülerInnen ist eine schöne Ressource, gerade bei schulinternen Problemen wie Streitereien, Mobbing, Ungerechtigkeiten etc. Es ist aber unabdingbar, dass die SSA eine neutrale und mediatorische Position einnehmen kann. Die SSA ist nur bei Krisen (wenn SchülerInnen nicht mehr das ganze Handeln selbst übernehmen können) „Anwalt“ von SchülerInnen.

- Es ist zu überlegen, ob sich die SSA für die Arbeit mit Klassen (insbesondere Unterstufe) mehr didaktisch-methodisches Handlungswissen durch Weiterbildung aneignen sollen, oder ob sie mittelfristig anstreben, die Lehrpersonen überwiegend zu begleiten und zu coachen.

- Die Zusammenarbeit zwischen der Vormundschaftsbehörde und der SSA/dem Sozialdienst ist gerade bei Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen wichtig, hier sollen Abläufe und die Zusammenarbeit sichergestellt werden.

- Auch wenn der Nutzen und die Entlastung insgesamt als hoch eingeschätzt werden, gibt es auf der Oberstufe einige Lehrkräfte, welche sich mehr und direktere Entlastung erhofft hatten bzw. denen dies scheinbar versprochen wurde. Hier gilt es durch die Schulleitung und den Vorgesetzten der SSA eine Klärung zu leisten: Was ist, wie möglich? Welche Kompetenzen haben die SSA (nicht) und welche Vorgehen sind angemessen?

- Die Schulsozialarbeit darf keinen *Straf*charakter haben und kann weder schulische Massnahmen ersetzen noch soll sie die Leistungsbeurteilung beeinflussen. Disziplinarprobleme, bzw. auffälliges soziales Verhalten lassen sich nicht nach aussen delegieren.
  Der *Pflicht*charakter (SchülerInnen sollen z.B. für drei Gespräche und zur Auseinandersetzung mit bestimmten Themen verpflichtet werden können) könnte ausgebaut werden. Dazu braucht es ein Entgegenkommen der SSA genauso so wie die Bereitschaft der jeweiligen Lehrpersonen sich auf Ziele, Vorgehen und Auswertung sowie in diesem Prozess auf die Kooperation mit der SSA einzulassen. Die „Kontrolle“ des Erfolgs bzw. der Entwicklung der Schülerin bleib weiterhin bei der Lehrperson bzw. bei der Schulleitung!

- Die konkrete Arbeit der SSA soll an den Teamsitzungen an Beispielen, und möglichen Settings konkretisiert und aufgezeigt werden. Dabei sind auch weiter folgende Fragen zu klären: „Wann ist ein Fall ein Fall für die SSA?“, „Wann ist Klassenlehrperson, wann Schulleitung, wann SSA zuständig?“, „Was macht die SSA, wenn SchülerInnen über Lehrpersonen klagen?“, „Wann werden die Eltern von wem einbezogen?“

- Die Abläufe zwischen Lehrpersonen und SSA sind weiter zu klären. Dabei ist dem Rückfluss der Information an die Lehrperson vermehrt Beachtung zu schenken, ohne dass die Schweigepflicht verletzt wird. Anfangssettings mit SchülerIn, Lehrperson und SSA sind ideal, um solche Fragen zu klären. In diesem Zusammenhang müssen auch die Aufgaben der SSA und die Aufgaben der LP geklärt werden.

- Die Zusammenarbeit und der Informationsfluss mit den Schulleitungen sind weiter zu klären. Wann/wie oft bekommen/wollen die Schulleitungen welche Infos (Statistik, Arbeit in/mit Klassen) von der SSA? Welche Aufträge können/sollen/wollen die Schulleitungen unter welchen Bedingungen der SSA geben?

- Die aktuelle Struktur der SSA Davos bezieht nicht alle Kinder und Jugendlichen aus Davos ein. Ob Leistungen für die SAMD Mittelschule und Gymnasium punktuell eingekauft oder durch Aus- und Aufbau der SSA auf diese Schulen erfolgen müsste, kann nicht beurteilt werden.

- Die Begleitgruppe hat ihre Aufgabe erfüllt und kann aufgelöst werden. Deren Zweck, Rückmeldungen aus den Schulhäusern über die SSA zu sammeln und damit der SSA Orientierung für die Weiterentwicklung zu geben, soll über andere Kanäle sichergestellt werden. Dabei sind insbesondere die Schulleitungen mit einzubeziehen. Die Fragen „Leistet die SSA, das was die Schulen brauchen?“ und „Kann die SSA aus ihrem sozialarbeiterisch-professionellen Verständnis heraus das leisten, was die Schulen möchten?“ sind immer neu zu stellen und zu beantworten.

- Das Stellenvolumen kann beibehalten werden. Zurzeit gibt es keine Hinweise, die eine Anpassung des Stellenvolumens nach oben oder nach unten, ratsam erscheinen lassen.

- Der Öffentlichkeitsarbeit ist gezielt Aufmerksamkeit zu schenken (Interviews, Beitrag im Lokalfernsehen, Internet, Parteien, Familienrat, u.a.).

Zürich/Herisau, Oktober 2008, Jean-Paul Munsch, Andreas Hartmann